

FREIRAUMENTWICKLUNGSKONZEPT FÜR DIE STADT SPEYER

Protokoll der Stadtteilspaziergänge
am 2. und 3. November 2018

1. EINFÜHRUNG

Welche Bedeutungen und Funktionen haben Freiräume? Welche Ansprüche haben die Einwohner an ihre Freiräume und wie können diese gestaltet werden? Diese und weitere Fragen standen im Mittelpunkt der Stadtteilspaziergänge zum Freiraumentwicklungskonzept für die Stadt Speyer. Ziel der jeweils rund drei Kilometer langen Spaziergänge war es, gemeinsam mit Vertreter*innen der Stadtverwaltung, interessierten Bürger*innen sowie Vertreter*innen von Institutionen und politischen Fraktionen einen Teil der Freiräume der Stadt Speyer zu erwandern und gemeinsam Defizite sowie Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten zu diskutieren. Insgesamt fanden drei Spaziergänge in unterschiedlichen Stadtteilen statt:

- Speyer-West am 2. November 2018, von 14:00 bis 16:30 Uhr
- Speyer-Nord am 3. November 2018, von 10:00 bis 12:00 Uhr
- Speyer-Mitte am 3. November 2018, von 13:30 bis 16:00 Uhr

Konzipiert und durchgeführt wurden die Stadtteilspaziergänge von Christine Schaal-Lehr und Stephanie Bächle vom Saarbrücker Planungsbüro agl, das mit der Bearbeitung des Freiraumkonzepts betraut ist, sowie von Steffen Schwendy vom Fachbereich Grünflächenplanung der Stadt Speyer. Alle drei Stadtteilspaziergänge waren gleich aufgebaut: Gemeinsam wurde die vorher festgelegte Route begangen. An verschiedenen Stationen stellten Frau Schaal-Lehr und Herr Schwendy die jeweilige Freiraumsituation und erste konzeptionelle Überlegungen vor und lieferten damit Impulse für die anschließende Diskussion.

Inhalt:

1. Einführung
2. Stadtteilspaziergang Speyer-West
3. Stadtteilspaziergang Speyer-Nord
4. Stadtteilspaziergang Speyer-Mitte

Auftraggeber:

Stadt Speyer
Fachbereich 5-502 Grünflächenplanung
Maximilianstr. 100
67346 Speyer
www.speyer.de

Kontakt: Steffen Schwendy
Steffen.Schwendy@Stadt-Speyer.de

Auftragnehmer:

agl Hartz • Saad • Wendl
Landschafts-, Stadt- und Raumplanung
Großherzog-Friedrich-Straße 16-18
66111 Saarbrücken
www.agl-online.de

Kontakt: Christine Schaal-Lehr
christineschaal@agl-online.de

29. November 2018

Vielerorts wurden Ansatzpunkte für zentrale stadtentwicklungspolitische Zielsetzungen der Stadt Speyer in Bezug auf ihre Freiräume aufgegriffen. Dazu gehörten:

- Grünstreifen bzw. „grüne Finger“ und Freiraumvernetzung, d.h. Freiräume von den Außenbereichen in die Stadt hinein führen, Verbindungen zwischen Grünräumen herstellen, Ventilationsbahnen sichern und darin ein attraktives, durchgehendes Wegenetz für Fußgänger und Radwege schaffen
- „Doppelte Innenentwicklung“, d.h. Freiräume im Zuge von Nachverdichtungen qualifizieren, Dächer und Fassaden begrünen
- „Schwammstadtprinzip“, d.h. Niederschlagswasser zur Entlastung der Kanalisation und zur Vermeidung der Hochwassergefährdung in Freiräumen (Retentionsräumen) speichern und verzögert ableiten
- „Essbare Stadt“ bzw. „urban gardening“, d.h. öffentlichen Freiraum für wohnortnahe Angebote für die Nahrungsproduktion zur Verfügung stellen

Am Ende jedes Spaziergangs dankten Herr Schwendy und Frau Schaal-Lehr den Teilnehmenden für die konstruktiven Diskussionen und luden zur Planungswerkstatt am 30. November 2018, die sich der Diskussion der Bestandsaufnahme zu Stärken und Schwächen sowie Entwicklungsmöglichkeiten und Handlungsempfehlungen widmen wird.

2. STADTTEILSPAZIERGANG SPEYER-WEST

An diesem ersten Stadtteilspaziergang nahmen insgesamt 18 Personen teil, darunter auch Oberbürgermeister Hansjörg Eger und eine Vertreterin der Presse. Oberbürgermeister Eger bedankte sich bei den Anwesenden, die als Multiplikatoren im Bearbeitungsprozess zum Freiraumentwicklungskonzept wirken können. Er verwies darauf, dass Speyer bereits zahlreiche gute teilräumliche Konzepte entwickelt hat. Mit dem Freiraumentwicklungskonzept soll ein Gesamtkonzept entwickelt werden, das Einzelprojekte in einem Gesamtkontext bündelt. Wichtig sei dabei, direkt vor Ort mit den Betroffenen zu diskutieren, welche Entwicklungspfade gewünscht werden und welche Möglichkeiten dafür bestehen.

Station 1: Berliner Platz

Im Rahmen von Soziale Stadt wurde der Berliner Platz vor wenigen Jahren umgebaut. Ziel war die Entwicklung eines multifunktionalen Platzes, der auch für Märkte und Veranstaltungen geeignet ist. Der Platz erfüllt heute wichtige Funktionen – er ist ein ökonomischer Ort für Wochenmarkt und Spezialmärkte sowie kultureller Ort für Theater- oder Musikveranstaltungen, ein sozialer Aufenthaltsort mit Café, Sitzgelegenheiten und Möglichkeiten der Begegnung. Der Platz bietet auch Spielmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche.

Route des Stadtteilspaziergangs in Speyer-West (Luftbild: Stadt Speyer)



Der Berliner Platz zeichnet sich durch eine gute Zugänglichkeit und offene Gestaltung aus; im Seitenbereich sind Car- und Bike-Sharing-Stationen angeordnet. Die Ausstattung mit Wasser- und Stromanschluss sowie mit befestigtem, aber wasserdurchlässigem Belag ermöglicht eine intensive und vielseitige Nutzung des Platzes.

Oberbürgermeister Eger erläuterte, dass vonseiten der Stadt die Einrichtung einer Elektroladestation in Ergänzung zu den vorhandenen Sharing-Angeboten geplant ist. In diesem Zuge sollen auch die Stromanschlüsse für den Berliner Platz optimiert werden.

Angemerkt wurde, dass Teilen des Platzes Beschattung fehle: Insbesondere am Spielplatz und an der Wasserstelle wären Bäume wünschenswert. Vorgeschlagen wurde, entlang der Gastronomie Bäume zu pflanzen; allerdings stehe dem die Leitungsinfrastruktur im Untergrund entgegen.

Insgesamt wurde die Neugestaltung des Platzes als sehr positiv empfunden: Der Platz werde sehr gut angenommen, das Sicherheitsempfinden sei durch die Beleuchtung und die Einfriedung mit niedrigen, überblickbaren Hecken sehr gut.

von oben: Stadtteilbüro am Berliner Platz,
zugängliches Ufer des Woogbachs an der „Arena“



Station 2: Woogbachtal

3

Grünzüge wie das Woogbachtal, die sich von den offenen Freiräumen bis in die Innenstadt hineinziehen, erfüllen in einer Stadt vielfältige Funktionen: Sie sind zentrale Wegeverbindungen für Fußgänger und Radfahrer und besitzen damit Bewegungs- und Erholungsfunktionen. Zudem haben sie als Frisch- und Kaltluftschneisen eine entscheidende Funktion für das Stadtklima, deren Bedeutung im Zuge des Klimawandels immer wichtiger wird.

Aus diesem Grund versucht man in der Stadt Speyer, Natur und Grünzonen als „grüne Finger“ aus dem Umland in die Stadtmitte fortzuführen und dabei Natur- und Umweltaspekte mit Naherholung zu verbinden. Das Woogbachtal ist hierfür ein gutes Beispiel; die verschiedenen Spielangebote und Aufenthaltsmöglichkeiten bieten multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten. Der Grünzug zeichnet sich durch eine gute Anbindung an die Wohngebiete und einen gepflegten Zustand aus. Die „Arena“ wurde als Veranstaltungsort im Rahmen von Soziale Stadt angelegt. Beim Klimaschutz-Tag 2018 wurde ein „Naschgarten“ in diesem Bereich mit Beerensträuchern bepflanzt. Der offene, abgeflachte Uferstreifen, der einen Zugang zum Wasser ermöglicht, wurde sehr positiv bewertet und könnte für weitere Gewässerabschnitte in Speyer, z.B. am am Nonnenbach im Bereich der Salierschule, vorbildhaft sein.

In diesem Kontext wurde angemerkt, dass Maßnahmen im Freiraum oftmals angesichts der Kosten kritisch gesehen werden. Aber gerade dieses Beispiel zeige, dass Freiraumaufwertungen einen hohen Mehrwert für die Wohn- und Lebensqualität mit sich bringen können. Kontrovers diskutiert wurde die Einrichtung öffentlicher Grillplätze. Die Stadt hat Grilleinrichtungen vielerorts zurückgebaut, weil hohe Vandalismusschäden zu beklagen waren. Explizit ausgewiesene Grillplätze sollten über Sanitäreinrichtungen verfügen und es müsste ein „Kümmerer“ gefunden werden. Angesprochen wurde die Möglichkeit, durch Patenschaften Grünflächen, Bäume oder Grillplätze zu unterhalten und zu pflegen. Die Stadt Speyer nutzt u.a. bei Grünflächen und Bäumen diese Möglichkeit. Auch beim Grillplatz im Binsfeld gibt es eine Patenschaft: Hier hat ein Kioskbetreiber den Verleih des Grillrosts übernommen. In diesem Zusammenhang wurde angeregt, über eine Aufwandsentschädigung für Paten nachzudenken.

Die Grünverbindung im Woogbachtal stellt eine wichtige Radwegeverbindung nach Dudenhofen dar. Bei der Bearbeitung des Freiraumentwicklungskonzepts sollte geprüft werden, inwieweit die „Verbauungen“, die eine Einfahrt von Pkw verhindern sollen, für Radfahrer optimiert werden können.

Station 3: Burgstraße mit Potenzialfläche der DB

Die Burgstraße wird von einer alten Platanenallee begleitet. Auch wenn der Straße damit eine hohe Attraktivität bescheinigt wird, haben die Baumwurzeln in den vergangenen Jahren die Beläge des benachbarten Fuß- und Radwegs angehoben, sodass Regenwasser nicht mehr ungehindert abgeführt werden kann und sich

Pfützen bilden. Der Radweg kann aufgrund der Baumreihen nur als schmaler Streifen ausgewiesen werden.

Für die Fläche der Deutschen Bahn, die sich östlich der Burgstraße an das AWO-Wohnheim anschließt und bandartig bis zur Oberen Langgasse erstreckt, werden aktuell Kaufverhandlungen durch die Stadt geführt. Diese Fläche könnte als Grünverbindung entwickelt werden und den „grünen Finger“ des Woogbachtals weiter in die Innenstadt verlängern. Frau Schaal-Lehr und Herr Schwendy erläuterten in diesem Kontext die Bedeutung von Straßen- und Schienenbegleitgrün als Schutzpflanzungen: Sie absorbieren Lärm, filtern Feinstaub aus der Luft und dienen als Blick- und Windschutz.

Eine Verlagerung des Radwegs in diese Grünzone könnte Raum für die Bäume in der Burgstraße schaffen. Geplant ist dabei, bestehende Funktionen, wie den Bouleplatz, beizubehalten und in die Neugestaltung zu integrieren. Zu beachten ist, dass die Bahngleise auch bei einer Umgestaltung weiterhin anfahrbar bleiben müssen.

Für den unmittelbar an das AWO-Wohnheim anschließenden Bereich ist der Bau einer Kindertagesstätte in Diskussion.

Station 4: Grünzug Josef-Schmitt-Straße

Der Grünstreifen zwischen Josef-Schmitt-Straße und Langensteinweg ist aus den Restflächen des früheren Pfefferminzbahnel entstanden. Er wurde vormals als „Unsicherheitsraum“ empfunden; die Ausstattung mit Spielgeräten war weitgehend abgebaut.

Im Rahmen von Soziale Stadt wurde dieser Bereich unter Beteiligung von Anwohner*innen sowie von Vertreter*innen der Schule und des Kindergartens neu konzipiert. Die Parkplätze wurden verlagert. Bei der Neugestaltung wurde auf eine durchgehende Beleuchtung, die auch Teile des Grünstreifens mit ausleuchtet, Wert gelegt. Für die multifunktionalen Nutzungsangebote erfolgte in Abstimmung mit der Edith-Stein-Schule eine Zonierung: Eine ruhigere Zone vor der Schule umfasst u.a. Spielgeräte für Jugendliche und Holzdecks mit mehreren Höhenniveaus als Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten. Damit wurde nicht zuletzt dem Wunsch Rechnung getragen, Bänke zur besseren Kommunikation nicht nur linear, sondern über Eck oder gruppiert aufzustellen. Im Bereich der Kita wurde ein Aktiv- und Spielbereich für Jüngere angelegt. Für Ältere sind Bewegungsangebote wie eine Joggingstrecke vorgesehen. Entlang des Gehwegs soll ein Blühstreifen mit essbaren Sträuchern entstehen.

Die Baumaßnahmen sind bereits weit fortgeschritten und sollen bis Mai 2019 fertiggestellt werden.

Station 5: Piko-Park zwischen Carl-Zeiss-Straße, Ernst-Abbé-Straße und Pestalozzistraße

Die Grünfläche im Blockinnenbereich ist ein typisches „Abstandsgrün“, das sich aus den in der Bauordnung festgelegten Abstandsvorgaben zwischen Gebäuden ergibt. Oftmals fehlt es diesen Bereichen an Attraktivität und Nutzbarkeit, weil durchdachte, an die

von oben: Potenzialfläche der Deutschen Bahn an der Burgstraße; Baumaßnahmen an der Edith-Stein-Anlage

4



Bedarfe der Anwohner*innen angepasste Konzepte fehlen oder mangels Finanzierbarkeit bzw. zur Vermeidung höherer Mietpreise nicht umgesetzt werden.

Die Grünfläche zwischen Carl-Zeiss-Straße, Ernst-Abbé-Straße und Pestalozzistraße wurde jüngst als eines von fünf Modellprojekten ins Bundesprogramm „leben.natur.vielfalt“ aufgenommen. Mit den Fördergeldern der Stiftung Mensch und Umwelt des Bundesumweltministeriums möchte die Baugenossenschaft einen Piko-Park umsetzen – eine kleine, naturnahe Parkanlage, an deren Gestaltung die Anwohner*innen intensiv beteiligt werden. Eine erste Auftaktveranstaltung hierzu hat bereits stattgefunden; mit den Maßnahmen wurde noch nicht begonnen.

Die Stadt Speyer hat einen Workshop zur Artenvielfalt durchgeführt. Gegenstand war, Klima- und Biotopinseln nach dem Beispiel der Stadt Darmstadt in die Stadt zu integrieren. Es wurde darauf hingewiesen, dass der Arten- und Biotopschutz in der Speyerer Stadtgesellschaft großen Stellenwert besitzt: Es gebe viele Gruppen, die sich an solchen Konzepten beteiligen würden. Vorgeschlagen wurde, verfügbare Flächen und „nice-to-have-Projekte“ zu sammeln und für interessierte Gruppen zur Verfügung zu stellen. Wünschenswert sei eine Kontaktstelle bzw. Koordinierungsplattform, an der diese Gruppen ihre Projekte „abholen“ könnten.

Station 6: Theodor-Heuss-Straße

Die Theodor-Heuss-Straße ist eine wichtige Nord-Süd-Verbindung im städtischen wie auch im regionalen Radwegenetz Richtung Dudenhofen. Die Straße ist stark befahren; oftmals erschweren parkende Autos die Situation für Radfahrer. Im Radverkehrskonzept ist der Optimierungsbedarf beschrieben. Wünschenswert ist die Akzentuierung von Kreuzungen und Einmündungen mit Bäumen.

Herr Schwendy und Oberbürgermeister Eger erläuterten, dass im vom Stadtrat beschlossenen Radverkehrskonzept die Theodor-Heuss-Straße als wichtige Radwegeachse enthalten ist. An der Kreuzung mit der Josef-Schmitt-Straße soll die bestehende Verschwenkung des Radwegs über die Fußgängerrampe erhalten bleiben.

Station 7: Heinrich-Heine-Straße und neue Quartiersmitte

Die Heinrich-Heine-Straße wurde im Zuge des Programms Soziale Stadt neu geordnet und gestaltet: Es wurden u.a. großzügige Baumquartiere und mehr Parkplätze geschaffen, der Gehweg in Übergangsbereichen abgesenkt, gebäudenaher Nadelbaumbestand in Abstimmung mit den Anwohner*innen beseitigt. Zum Schutz des übrigen Baumbestands führen die Gehwege um die Wurzelbereiche herum; es wurden weitere Bäume und Staudenbeete als Blendschutz in den Zufahrten gepflanzt.

Die neue Quartiersmitte wurde als Pilotprojekt mit Fördergeldern der Sozialen Stadt im Blockinnenbereich zwischen Heinrich-Heine-Straße, Ludwig-Uhland-Straße und Eduard-Mörke-Weg auf Flächen der GEWO errichtet. Die Quartiersmitte zeichnet sich durch vielfältige Spiel- und Freizeitangebote für Jüngere wie Ältere aus. Bei den Geräten wurden auf einen hohen Spielwert geachtet, gleichzeitig wurden überörtliche „Sensationen“ vermieden, um den Bedarf des Wohnumfelds zu decken. Der alte Baumbestand blieb dabei erhalten und sorgt im Sommer für eine natürliche Be-

schattung. Beerensträucher und Hochbeete tragen dem Ansatz der „essbaren Stadt“ Rechnung. Die Hochbeete werden auch im zweiten Bestandsjahr so gut angenommen, dass zwischenzeitlich weitere Hochbeete errichtet wurden. Eine Gruppe aus Anwohner*innen kümmert sich um die Beete; das Wasser wird von der GEWO zur Verfügung gestellt.

Geländemodellierungen und Staudenbeete entlang der Erdgeschosse kommen dem Wunsch der Anwohner*innen entgegen, die Freizeitnutzung auf die Platzmitte zu konzentrieren. Die quartiersinterne Schul- und Radwegeverbindung verläuft entlang der westlichen Grenze des Platzes und bietet eine angenehme Alternative abseits des Verkehrs.

Die neue Quartiersmitte wurde in diesem Kontext als sehr gelungenes Beispiel für die „doppelte Innenentwicklung“ und die Kooperation zwischen öffentlicher Hand und dem Wohnungsbauunternehmen gelobt. Wünschenswert wäre, das Modell auf andere Stadtquartiere zu übertragen. Hierzu wurde jedoch angemerkt, dass die aufwändige Gestaltung nicht zuletzt aufgrund der Fördergelder aus dem Soziale-Stadt-Programm möglich wurde. Fehlen diese, müssten die Mehrkosten auf die Mieter umgelegt, d.h. die Mieten erhöht werden.

Station 8: Woogbachschule

An der Woogbachschule wird derzeit ein Anbau errichtet. In der Folge werden der Schulhof und der angrenzende Verkehrsübungsplatz im Jahr 2019 umgebaut. Der Belag ist durch Baumwurzeln und Bautätigkeit in Mitleidenschaft gezogen. Die Neugestaltung sieht ein wasserdurchlässiges Pflaster und Baumpflanzungen in großzügigeren Baumquartieren vor; man wolle einen Beitrag zu dezentralem Wasserrückhalt und -versickerung sowie zu natürlicher Verschattung und Verdunstungskühle leisten.

Am Beispiel der Woogbachschule wurde die Frage diskutiert, ob Schulhöfe und die dortigen Freizeitanlagen für die Öffentlichkeit geöffnet werden sollten. Schulhöfe oder Angebote wie der Verkehrsübungsplatz der Woogbachschule könnten wichtige Funktionen für einen Stadtteil erfüllen und insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene zusätzliche Räume bieten. Dies sahen Herr Schwendy wie auch andere Teilnehmende kritisch: Aufgrund schlechter Erfahrungen mit Vandalismus und Vermüllung sowie mit abendlichen Lärmbeschwerden von Anwohner*innen hätten viele Schulleiter*innen aktuell große Bedenken gegenüber einer Öffnung ihrer Schulhöfe.

In diesem Kontext kam zur Sprache, dass es an Räumen und Entfaltungsmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene fehle, worin eine Mitursache für Vandalismus gesehen wird. Herr Schwendy wies darauf hin, dass die Stadt Speyer u.a. mit der BMX-Strecke oder der „alla hopp“-Anlage bewusst Angebote für diese Zielgruppe geschaffen habe; diese Angebote seien jedoch oftmals nicht ausreichend bekannt.

Neue Quartiersmitte an der Heinrich-Heine-Straße



3. STADTTEILSPAZIERGANG SPEYER-NORD

Am Spaziergang durch den Stadtteil Nord nahmen acht Personen teil, darunter zwei Anwohner, die auf den früher schlechten Ruf des Stadtteils hinwiesen. Seit dem Rückbau der Hochhäuser am Weißdornweg sei das Image aber besser geworden: Die Umstrukturierung habe entscheidend dazu beigetragen, die Vandalismusquote zu reduzieren und den Stadtteil sozial, ethnisch und kulturell zu durchmischen.

Station 1: „Wäldchen“

Der Freiraum zwischen Spaldinger und Waldseer Straße nimmt vielfältige Funktionen wahr: Der zentrale Bereich wird als Retentionsraum für anfallendes Niederschlagswasser aus den nördlichen, höher gelegenen Stadtteilen genutzt. Da mit dem sich abzeichnenden Klimawandel eine Zunahme von Häufigkeit und Intensität von Starkregenereignissen zu erwarten ist, kommt diesem Retentionsraum auch weiterhin eine besondere Bedeutung für die Hochwasservorsorge im Stadtteil zu. Im nordöstlichen Teilbereich befindet sich eine BMX-Anlage.

Die gesamte Fläche südlich der Bebauung am Kiefernweg ist mit Pionierbaumarten – schnellwachsende, aber kurzlebige Baumarten wie Birken, Akazien, Pappeln – intensiv durchgrünt. Herr Schwendy erläuterte, dass die Stadt die extensive Nutzung weiterverfolgen und allenfalls Sicherungsmaßnahmen, z.B. Beseitigung von bruchgefährdeten Bäumen und Totholz, durchführen wolle. Stehendes Totholz, das die Verkehrssicherheit nicht beeinträchtigt, soll erhalten bleiben. Darüber hinaus strebe man danach, langlebigere Baumarten wie Ahorn, Esche oder Walnuss, die sich bereits im Unterholz entwickelt haben, durch Freischneiden zu fördern.

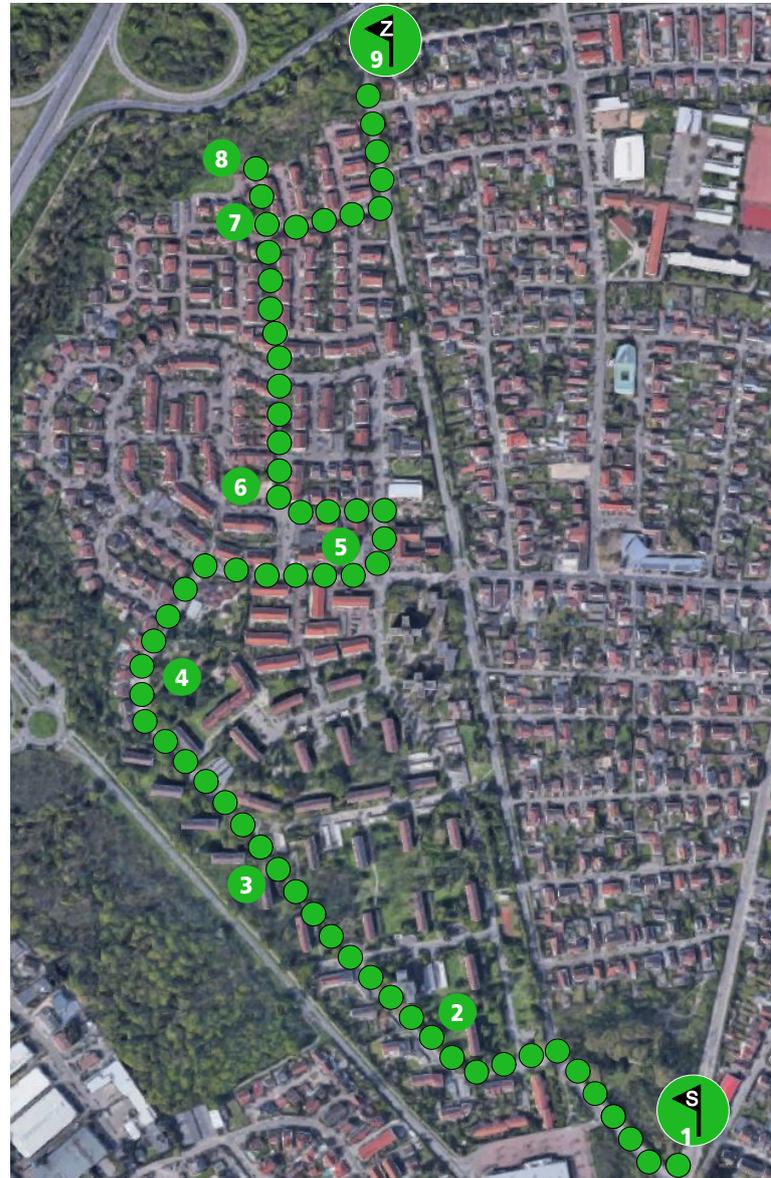
Im Gespräch mit den Teilnehmenden wurde deutlich, dass die Fläche zwar nicht von Spaziergänger*innen genutzt werde, aber Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem Stadtteil einen attraktiven Raum biete. Sehr positiv zu werten sei, dass diese Nutzung durch die Anwohner akzeptiert werde. Wie in anderen Stadtquartieren zeige sich jedoch auch hier, dass Müll, darunter Möbel und Großelektrogeräte, illegal entsorgt wird. Ehrenamtliches Engagement zur Müllbeseitigung scheiterte dabei oftmals daran, dass man die Entsorgungsgebühren dann selbst tragen müsse.

Station 2: Kastanienweg

Im Rahmen des „Flächenprogramms Wohnen“ plant die GEWO Maßnahmen zur Nachverdichtung zwischen der teils weit auseinanderliegenden Zeilenbebauung im Bereich von Flieder-, Eiben-, Ginster- und Kastanienweg. Mit den Maßnahmen wurde noch nicht begonnen; aktuell läuft der Ausbau der Rettungswege.

Herr Schwendy und Frau Schaal-Lehr erläuterten welche Möglichkeiten es gibt, die Auswirkungen einer baulichen Nachverdichtung auf die Wohnqualität und das Stadtklima zu reduzieren. Neben

Route des Stadtteilspaziergangs in Speyer-Nord
(Luftbild: Stadt Speyer)



einer möglichst sparsamen Versiegelung gilt es, Freiflächen attraktiv und funktionsangepasst zu gestalten und dabei auch Aspekte der Biodiversität und des Bioklimas zu berücksichtigen. So sind in Speyer unter bestimmten Voraussetzungen bei Neubauvorhaben Maßnahmen zur Dachbegrünung vorgeschrieben. Beispielsweise wurden bei den Nachverdichtungen der GEWO in Speyer-West die Dachflächen mit Wildblumen extensiv begrünt. Sie leisten so einen Beitrag zu Biodiversität und Artenschutz sowie zur Umsetzung des „Schwammstadtprinzips“; d.h. dass damit ein Versickerungsraum zur Entlastung der Kanalisation geschaffen wurde. Das verdunstende Niederschlagswasser kann zudem einen lokalklimatischen Abkühlungseffekt bewirken.

Auch Fassadenbegrünungen haben eine positive Wirkung auf das Bioklima. Verschiedene Studien haben nachgewiesen, dass

Begrünungsmaßnahmen, z.B. mit Moos und höheren Pflanzen bewachsene Erdschutzwände wie an der Paul-Egell-Straße, gerade bei starker Besonnung die Rückstrahlung reduzieren können, erläuterte Herr Schwendy. Entscheidend sei dabei, dass die Flächen bewässert werden, was die Unterhaltung sehr teuer mache. Zudem kommen zum Schutz der Gebäudesubstanz nur bestimmte Pflanzen infrage bzw. müssen Gestelle vorgebaut werden.

Station 3: Grünstreifen an der Schifferstadter Straße (L454)

Am Beispiel des Grünstreifens zwischen der Zeilenbebauung von Ginster- und Eibenweg und der stark befahrenen L454 wurde die Bedeutung von Straßenbegleitgrün als Lärm-, Staub- und Sichtschutz für Anwohner thematisiert. Mit zunehmender Nachverdichtung rückt mancherorts die Wohnbebauung immer näher an Straßen heran. In der Konsequenz wird das Ortsrand- oder Straßenbegleitgrün immer weiter ausgedünnt. Der Sicherung und Pflege dieser Grünräume kommt daher besondere Bedeutung zu.

Wie in vielen anderen Städten sind invasive Pflanzen, wie z.B. der Götterbaum, auch in Speyer auf dem Vormarsch, erläuterte Herr Schwendy. Die Stadt versuche mit Rodung und Bestandskontrolle gegenzusteuern, denn die invasive Art vermehre sich rasant und verdränge heimische Baumarten. In Speyer werde dies durch die

von oben: Nachverdichtungspotenzial am Kastanienweg;
Grünstreifen zwischen Schifferstadter Straße und Zeilenbebauung



sandigen Böden noch begünstigt. Es ist wünschenswert, gemeinsam mit der GEWO, der ein Großteil des straßenbegleitenden Grünstreifens gehört, die Götterbäume zurückzudrängen und stattdessen heimische Baum- und Straucharten anzusiedeln.

Station 4: Spielplatz am Ginsterweg

Der Spielplatz am Ginsterweg zeichnet sich durch einen geringen Versiegelungsgrad und eine hohe Durchgrünung mit großkronigen Bäumen aus. Die Fläche ist beleuchtet und einsehbar, es gibt einen Bolzplatz und ein Klettergerät für Jugendliche. Die Spielgeräte für Jüngere sind teils in die Jahre gekommen; Sitzmöglichkeiten fehlen. Nachgefragt wurde, welche Bedeutung der Spielplatz für das Wohnquartier besitzt und welche Wünsche und Anregungen es für eine Aufwertung gibt. Wäre es sinnvoll, wie beim Spielplatz an der Garnison oder der „alla hopp“-Anlage das Angebot auf einen Mehrgenerationen-Spielplatz auszurichten und beispielsweise Street-Workout-Geräte für ältere Zielgruppen aufzustellen?

Die Anwohner berichteten, dass der Spielplatz und die Spielgeräte kaum genutzt werden, insbesondere nicht von Jüngeren; diese nutzten lieber den nahe gelegenen, attraktiven Spielplatz am Starenweg. Ggf. ließe sich die Kinderwippe abbauen und andernorts in einen Spielplatz integrieren? Der Bolzplatz wird u.a. vom benachbarten Stadtteiltreff Nordpol genutzt; er sollte der Integration der unterschiedlichen ethnischen Gruppen im Stadtteil dienen. Auch in den Abendstunden nutzten Jugendliche den Freiraum. Hinterfragt wurde, ob Rentner Angebote vor Ort tatsächlich nutzen oder eher ins Fitnessstudio gehen. Herr Schwendy erläuterte, dass er in Speyer Veränderungen im Freiraumverhalten beobachte; auch immer mehr Ältere nutzten Angebote im Freien.

Nachgefragt wurde, ob es ein Spielplatzkonzept für die Stadt Speyer gibt und inwiefern Anwohner*innen bei der Gestaltung integriert werden. Ein eigenes Spielplatzkonzept für die Gesamtstadt liegt nicht vor. Das „Klappe auf“-Angebot der Jugendförderung bezieht Kinder und Jugendliche wie auch Anwohner*innen in die Neugestaltung von Spielplätzen mit ein.

Station 5: Stadtteilplatz am Weißdornweg

Der Stadtteilplatz am Weißdornweg ist im Zuge des Abrisses der ehemaligen Hochhäuser entstanden, der im Rahmen des Programms Soziale Stadt vor rund 15 Jahren durchgeführt wurde. Aus dem vormaligen sozialen Brennpunkt ist ein gemischtes Quartier mit Angeboten zur Nahversorgung, Ärzten und Apotheke sowie Wohnungen und Reihenhäusern geworden. Der Platz selbst wird überwiegend zum Parken genutzt und bietet keine Aufenthaltsmöglichkeiten. Es gibt nur wenige Bäume; die Freiflächen sind weitgehend versiegelt. Frau Schaal-Lehr stellte vor diesem Hintergrund verschiedene Beispiele für „shared-space“ vor, d.h. eine gleichberechtigte Nutzung des Platzes für alle Verkehrsteilnehmer*innen, wie es beispielsweise am Speyerer Domplatz der Fall ist. Das Konzept nutzt die optische Verkehrsgestaltung zur Verkehrsberuhigung und schafft damit auch

Bewegungsräume und Aufenthaltsmöglichkeiten für Fußgänger und Radfahrer. Die Übertragbarkeit dieses Konzepts auf den Stadtteilplatz erscheint aufgrund der Eigentümerstruktur jedoch fraglich: Ein Großteil der Flächen und Parkplätze befindet sich in Privatbesitz.

Vonseiten der Teilnehmenden wurde dem Stadtteilzentrum eine gute Funktionalität bescheinigt. Das Mehrgenerationenhaus habe sich gut etabliert. Wünschenswert sei ein gastronomisches Angebot; dies sei im gesamten Stadtteil ausbaubedürftig.

Mit Blick auf die östlich der Spaldinger Straße gelegene Hälfte des Stadtteils wurde der Stadtteilplatz am Weißdornweg jedoch auch kritisch gesehen: Die unmittelbare Nähe zum älteren Stadtteilzentrum am Heinrich-Lang-Platz habe – mit Ausnahme einiger Marktstände – zu deutlichen Abwanderungsprozessen, insbesondere in der Einzelhandelsstruktur, geführt. Herr Schwendy bestätigte, dass der Stadtverwaltung diese Probleme bekannt sind. Aufgrund der für 2020 anstehenden Kanalsanierung könnten hier jedoch keine kurzfristigen Aufwertungsmaßnahmen durchgeführt werden. Im Zuge der Baumaßnahmen wolle man ein neues Platzkonzept umsetzen; hier ist ein shared-space-Konzept auf einer Teilstrecke des Birkenwegs in Diskussion.

von oben: Stadtteilzentrum am Weißdornweg; Spielplatz am Starenweg



Stationen 6 und 7: Spielplätze am Staren- und Meisenweg

8

Vor dem Hintergrund der Diskussionsergebnisse zum Spielplatz am Ginsterweg wurde der Stadtteilsparziergang über die neu gestalteten Spielplätze am Staren- und Meisenweg geführt. Der Spielplatz am Starenweg zeichnet sich durch zahlreiche Spielgeräte für Jüngere aus. Er ist gut in das Quartier integriert, gepflegt und wird sehr gut angenommen. Eine abendliche Nutzung sei nicht bekannt, dennoch gebe es auch hier Konflikte mit Anwohner*innen.

Der Spielplatz am Meisenweg bietet Spielmöglichkeiten für Kleinkinder. Nach Aussage eines Anwohners werde der Spielplatz weniger von Familien und Kleinkindern, sondern vielmehr für nächtliche Treffen Jugendlicher genutzt. Lärm, Vermüllung und Vandalismus seien die Folge. Ein Rückbau der Bänke im schlechter einseharen nördlichen Teilbereich könnte hier evtl. Abhilfe verschaffen.

Station 8: Wiesenfläche am Meisenweg

Für die Wiesenfläche am Meisenweg war ursprünglich ein Retentionsbecken geplant, das nach Widerstand aus der Anwohnerschaft dort nicht realisiert wurde. Die Fläche liegt unmittelbar am Siedlungsrand und wird von den Anwohner*innen als Bolzplatz genutzt. Für den Stadtteil habe die Fläche zudem eine Bedeutung als Landeplatz für Rettungshubschrauber. Vonseiten der Anwohner*innen besteht am Erhalt des Status quo ein großes Interesse.

Station 9: Waldflächen an der Spaldinger Straße

An dieser letzten Station unweit der Autobahn wurde die Funktion von Waldflächen als Abstandsräume sowie als Lärm- und Sichtschutz offenkundig. Durch das Waldstück verläuft entlang der Autobahn ein Fahrweg, der im Landschaftsplan als potenzielle Ortsrandverbindung ausgewiesen wird. Hinterfragt wurde, ob ein solcher Weg in unmittelbarer Nähe zur Autobahn Naherholungswert entfalten könne. Als Radweg sei er durchaus attraktiv; mit etwas Umweg könne man verkehrsberuhigt entlang der Bundesstraße 9 bis zum Gewerbestandort an der Iggelheimer Straße fahren. Eine übergeordnete Bedeutung wird der Verbindung jedoch nicht bescheinigt.

4. STADTTEILSPAZIERGANG SPEYER-MITTE

Am dritten Stadtteilspaziergang zum Freiraumentwicklungskonzept nahmen neun Personen teil. Diesmal ging es durch den Stadtteil Mitte zwischen Wormser Landstraße und Rheinufer.

Station 1: „Alla hopp!“-Anlage

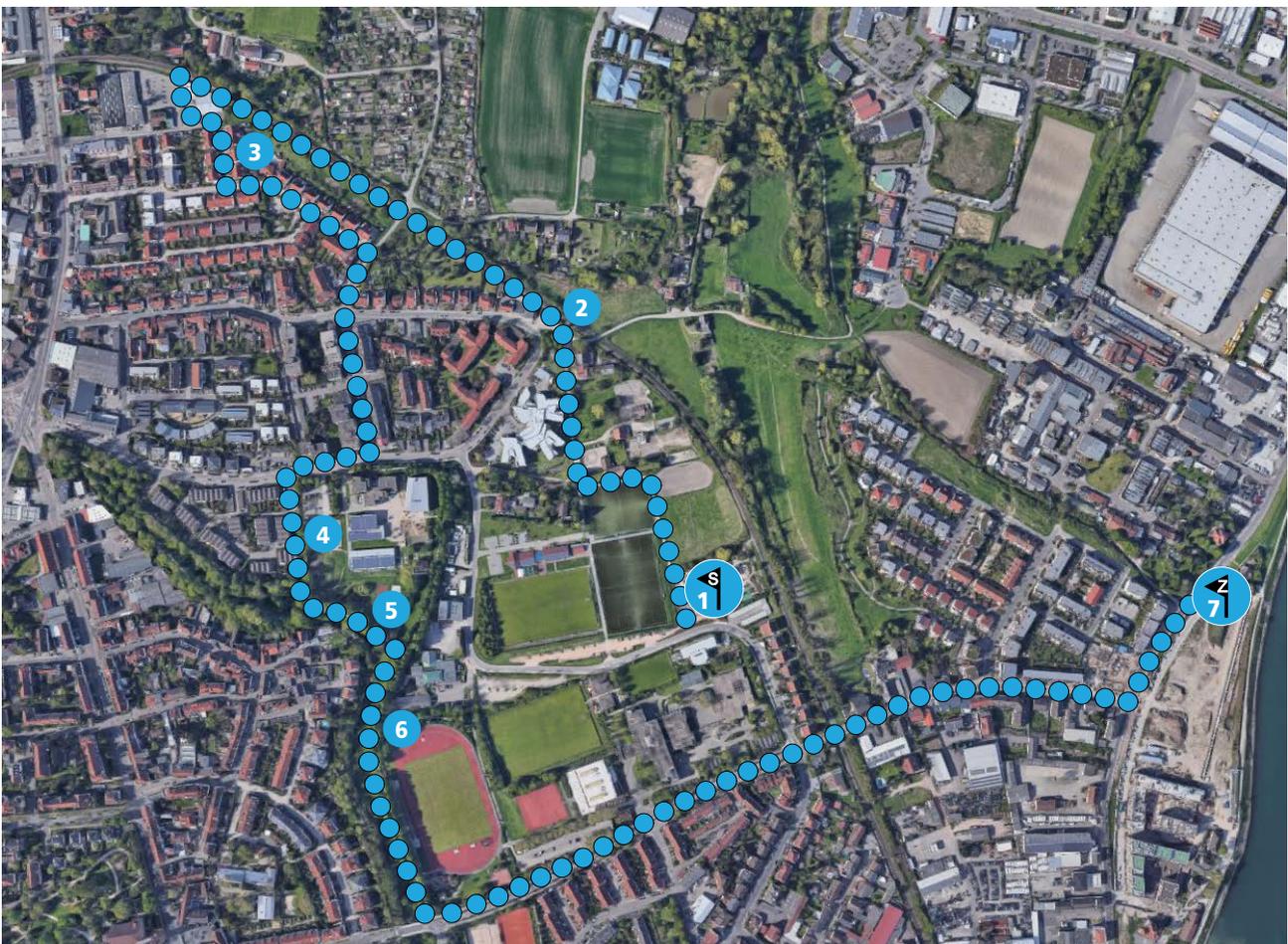
Die „alla hopp!“-Anlage in Speyer wurde im Juni 2017 eröffnet und erfreut sich großer Beliebtheit. Sie ist eine von 19 Bewegungs- und Begegnungsanlagen in der Metropolregion Rhein-Neckar, die von der Dietmar Hopp Stiftung gespendet wurde. Die Kommunen stellen die Flächen zur Verfügung und müssen die Unterhaltung und Pflege für mindestens 15 Jahre sicherstellen. Die Anlagen bieten einen Bewegungsparcours, einen Kinderspielplatz, einen überdachten Pavillon sowie naturnahe Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für Schulkinder und Jugendliche. Vonseiten der Teilnehmenden wurde die Anlage sehr positiv bewertet. Herr Schwendy verwies auf die schwierige Gratwanderung zwischen gewünscht attraktiven Grünflächen auf der einen und der Akzeptanz bzw. Einfügung in die Nachbarschaft auf der anderen Seite.

Station 2: Ausgleichsflächen im Schlangenwühl

Vom unbeschränkten Bahnübergang am Mausbergweg hat man einen weiten Blick über die Ausgleichsflächen im Schlangenwühl. Seit 2001 sind Ausgleichsmaßnahmen für im Zuge von Baumaßnahmen entstehende nicht vermeidbare Eingriffe in Natur und Landschaft rechtlich verpflichtend. Im Schlangenwühl wurden solche Maßnahmen durch die Extensivierung von Landwirtschaftsflächen und die Anlage von Streuobstwiesen umgesetzt. Neben einer wichtigen Naherholungsfunktion besitzen diese Flächen als Ventilationsbahnen eine klimaökologische Funktion für die angrenzenden Quartiere.

Auf die Frage, wie die Nutzung der Streuobstwiesen geregelt ist, antwortete Herr Schwendy, dass meist nur die Wiesen verpachtet sind, u.a. an den BUND, der die Flächen mit Galloways und Ziegen beweidet. Die Obstbäume selbst hingegen sind im Sinne der „essbaren Stadt“ ein Angebot an die Allgemeinheit. Die Bäume im Schlangenwühl sind für eine Nutzung jedoch noch zu jung. Gerade Nussbäume werden durch unsachgemäße Ernten oftmals stark beschädigt. Angeregt wurde, mit zunehmendem Alter der Bäume eine Kennzeichnung der Angebote zu prüfen. Hierfür wäre ein Eintrag z.B. auf www.mundraub.org oder an der Fläche bzw. dem Baum denkbar.

Route des Stadtteilspaziergangs in Speyer-Mitte (Luftbild: Stadt Speyer)



An das Industriegleis angrenzende Flächen können als wertvolle Grünvernetzungslinien fungieren.

Station 3: Grünfläche Am Rosssprung

Der Gewerbestandort am Rabensteinerweg ist in die Jahre gekommen und soll einer Wohnnutzung zugeführt werden. Nach Ansicht der Teilnehmenden sollte ein schmaler Grünstreifen entlang der Bahnlinie weitergeführt werden. Ein darin eingebetteter Weg könnte eine schnelle und grüne Verbindung von der Innenstadt und dem Rhein nach Norden schaffen. Hier gelte es, mit potenziellen Investoren eine konsensuale Lösung zu finden. Ggf. könnte die Stadt ihre kommunale Planungshoheit ausnutzen, um den Grünstreifen durchzusetzen, zumal die Fläche eine sehr attraktive Wohnlage darstellt.

Station 4: Potenzialfläche an der Salierschule

Auf dem Parkplatz westlich der Salierschule am Mausbergweg stellte Herr Schwendy die Wohnbauplanungen der Stadt vor: Im Rahmen des Experimentellen Wohnungs- und Städtebaus (ExWoSt) sollen mit Beteiligung des Landes Rheinland-Pfalz 15 Reihenhäuser für junge Familien entstehen. Die Planungen sehen drei parallel angeordnete straßenbegleitende Zeilenbauten mit je fünf Gebäuden vor; die Parkplätze rücken dabei weiter an die Salierschule heran. Die Freiraumverbindung nach Süden zum Nonnenbach und der im Süden anschließende Retentionsraum auf den Flächen der Bürgerhospitalstiftung sollen erhalten bleiben, wobei der Retentionsraum künftig auch Oberflächenwasser aus dem Neubaugebiet aufnehmen soll. In enger Zusammenarbeit mit den Stadtwerken wird ein Konzept für Photovoltaikdachanlagen entwickelt. Die Genehmigung steht aufgrund komplizierter Grundstücksfragen und Erbpachtverträge aktuell noch aus, der Realisierungszeitraum ist unklar.

Bedenken wurden hinsichtlich der Kastanien auf dem Parkplatz geäußert: Um die Bäume erhalten zu können, sollte eine Großbaumverpflanzung geprüft werden. Kritisch angemerkt wurde, dass insgesamt Parkraum verloren gehe, wobei gleichzeitig darauf hingewiesen wurde, dass ein Umdenken im Mobilitätsverhalten notwendig sei.

Station 5: Nonnenbach

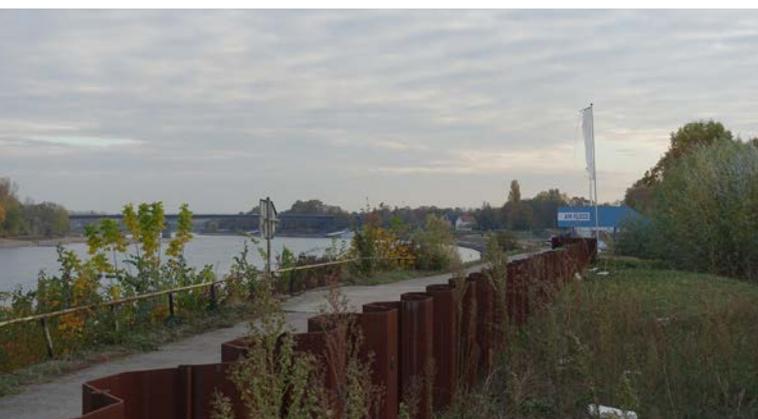
Speyer ist durch zahlreiche Fließgewässer geprägt; die blaue Infrastruktur durchzieht die Stadt als wichtige Verbindungsachsen und Naherholungsräume und wirkt als identitätsstiftender Faktor. Mit Blick auf den Stadtpaziergang in Speyer-West und die positive Resonanz auf die Neugestaltung des Woogbachufers hob Frau Schaal-Lehr die Bedeutung gestalteter, zugänglicher Uferbereiche als Naherholungsräume für alle Altersgruppen hervor. Auch die Teilnehmenden dieses Stadtteilspaziergangs lobten die Uferneugestaltung am Woogbach als positiven Ansatz, der auf andere Gewässerabschnitte übertragen werden sollte.

von oben: Wegeverbindung von der „alla-hopp“-Anlage in Richtung der Freiräume am Schlangenwühl; Potenzialfläche an der Salierschule; Freiraum am Nonnenbach



Am Nonnenbach erfordert die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie einen Gewässerumbau. Aufgrund der schnellen Fließgeschwindigkeiten ist das Wasser für wanderungsschwächere Fische nicht passierbar; durch Störelemente sollen strömungsärmere Abschnitte entstehen. In diesem Zuge könnte ein Uferabschnitt abgeflacht und für die Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Herr Schwendy erläuterte, dass man in Abstimmung mit Gewässerhydraulikern und der Genehmigungsbehörde das Gewässerbett insgesamt neu gestalten wolle. Neben einer Uferabflachung stehen Geländemodellierungen und eine Insel in Diskussion. Hier gelte es, bei der Genehmigungsbehörde Überzeugungsarbeit zu leisten, da der Retentionsraum gleichzeitig eine wichtige Bedeutung als Freiraum entfalten muss.

von oben: Baumaßnahmen am Ziegelofenweg und am Rheinufer



Station 6: Sportanlagen

11

Am Helmut-Bantz-Stadion bescheinigten die Teilnehmenden der Stadt Speyer eine insgesamt gute Ausstattung mit Sportanlagen. Es gibt zahlreiche offene Angebote, beispielsweise am Rheinstadion und am Sportplatz in Speyer-West. Ergänzend wären weitere frei zugängliche Sportmöglichkeiten wie Basketballkörbe z.B. im Nonnenbachtal wünschenswert.

Angeregt wurde, die Vielzahl an kostenlos nutzbaren Angeboten auf einer Kommunikationsplattform zusammenzutragen und zu bündeln, denn Vielen seien diese Angebote nicht bekannt. Dabei müsse diskutiert werden, wie man die Angebote und Flächen bzgl. ihrer Eignung bewertet, wie man sie bewirbt und welche Medien man dafür verwenden sollte. Die Umsetzung sei mit einem erheblichen Zeitaufwand verbunden und auch der Pflegeaufwand dürfe nicht außer Acht gelassen werden. Zu bedenken gegeben wurde zudem, dass eine solche Plattform überregionale Nutzer anziehen könnte.

Station 7: Rheinufer

Am Rheinufer wird heftig gebaut. Aktuell wird ein drittes Bau- feld gegenüber der Einmündung in den Ziegelofenweg geplant; ein vierter und fünfter Bauabschnitt folgen. Dabei soll der Ziegel- ofenweg zum Rhein fortgeführt werden und dort auf den rhein- begleitenden Grünzug treffen. Hier sind Freibereiche sowie Auf- enthalts- und Spielmöglichkeiten vorgesehen. Sitzstufen sollen bis zum Rhein hinunter gehen. Der Bau dieser Grünfläche soll bereits 2019 erfolgen.

Wie auch beim Stadtteilspaziergang in Speyer-West formulierten Teilnehmende ihre Bitte nach Grillplätzen. Wie am gegenüberlie- genden Rheinufer sollten auf Speyerer Gemarkung Grillmöglich- keiten geschaffen werden, z.B. am Hockeyplatz im Norden.